

PETER OEHME UND SILKE OSSWALD

Gedenktafel für den Pharmakologen Friedrich Jung

Prof. Friedrich Jung (1915-1997) war ein bedeutender Pharmakologe und 1972 Gründungsdirektor des Zentralinstituts für Molekularbiologie (ZIM), aus dem 1992 das heutige Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) hervorging. Aus einem Bereich des ZIM wurde 1976 das Institut für Wirkstoffforschung gegründet, das heutige Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP). Anlässlich des 100. Geburtstags von Friedrich Jung wurde jetzt am Torhaus auf dem Campus Berlin-Buch eine Gedenktafel enthüllt.

Friedrich Jung wird 1915 in Friedrichshafen am Bodensee geboren. Nach Abitur, Reichsarbeitsdienst und Medizinstudium arbeitet er als Doktorand bei Wolfgang Heubner im Institut für Pharmakologie an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität, der heutigen Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Kriegsbeginn wird er eingezogen und an die Militärmedizinische Akademie versetzt, jedoch bereits ab Frühsommer 1941 zur Bearbeitung eines vordringlichen gewebetoxikologischen Problems an sein altes pharmakologisches Institut der Universität abkommandiert. Hierbei geht es um schwere Vergiftungen und Todesfälle, die bei der Munitionsherstellung auftreten. Dabei spielen auch toxikologische Veränderungen an den Erythrozyten und am roten Blutfarbstoff eine Rolle. Für diese Untersuchungen setzt er zu einem sehr frühen Zeitpunkt neben biochemischen Methoden bereits das Elektronenmikroskop ein. Im Institut schließt er sich einem oppositionellen Kreis um Fritz von Bergmann und Robert Havemann an. Wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ wird Jung darauf an die Front versetzt. Während eines Heimaturlaubs 1944 habilitiert er mit einer Arbeit über Bluttoxikologie.

Nach Kriegsende setzt Jung seine wissenschaftliche Arbeit zunächst in Tübingen und Würzburg fort. 1948 folgt er Angeboten der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR und der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) nach Ost-Berlin. Dort baut er das während des 2. Weltkriegs völlig zerstörte Institut für Pharmakologie wieder auf, in dem er bereits als Doktorand tätig war. Auf dem Berlin-Bucher Medizincampus entsteht zudem unter seiner Leitung ein außeruniversitäres pharmakologisches Institut der AdW.

Im Rahmen der Akademiereform werden 1972 die kleineren biomedizinischen Institute auf dem Campus Berlin-Buch zum Zentralinstitut für Molekularbiologie (ZIM) zusammengeführt, dessen Gründungsdirektor Jung ist. Trotz der enormen Beanspruchung durch seine Aufgabe als Direktor führt er gemeinsam mit einigen Mitarbeitern seine Untersuchungen zu allosterischen Konformations- und Funktionsänderungen des Hämoglobins weiter. Nach der



Prof. Friedrich Jung.

Deutschen Einheit bildet das ZIM die Grundlage für das 1992 gegründete Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC).

Nach seiner Emeritierung 1980 bleibt Jung weiterhin wissenschaftlich und politisch aktiv, auch noch in der Wende- und Nachwendezeit. In diesen bewegenden Jahren kämpft er in seiner streitbaren Art für den Erhalt der Akademie der Wissenschaften der DDR und gegen den Personalabbau in den Akademieinstituten. Aus diesem aktiven Leben reißt ihn 1997 überraschend ein Herzversagen.

Aus seiner Schule sind mehrere pharmakologische Ordinarien und leitende Wissenschaftler hervorgegangen. 1976 gründete Prof. Peter Oehme das Institut für Wirkstoffforschung (IWF), aus dem 1992 das Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) hervorging. Nach der Wende gehörte Friedrich Jung zu den Initiatoren der Leibniz-Sozietät, die die Gelehrten-gesellschaft der AdW fortführt.

Prof. Peter Oehme ist Arzt und Pharmakologe. Von 1976 bis 1991 war er Direktor des von ihm gegründeten Instituts für Wirkstoffforschung, dem heutigen Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP)



Einweihung der Erinnerungsplakette für Friedrich Jung (von links): Prof. Volker Haucke, Direktor des Leibniz-Instituts für Molekulare Pharmakologie, Prof. Katarina Jewgenow, Stv. Direktorin des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Prof. Peter Oehme, Prof. Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin.